

VORWORT

DER weite Rahmen, in dem die Handschriftenkunde heute eine Rolle spielt, läßt ihre Bedeutung immer allgemeiner und das Bedürfnis nach einer Einführung in ihr Gebiet immer größer erscheinen. Seminaraufgaben und Doktorarbeiten bauen sich mit Vorliebe auf Handschriften auf, literarische Kritik geht gern auf die ersten Quellen zurück. Die Bibliotheken, die Handschriftenschätze in Verwahrung halten, müssen notgedrungen sich um diese Bestände wieder mehr kümmern, da die Benützer es verlangen. Die Kunstgeschichte, die fast in Modeleidenschaft sich Miniaturen und Initialen zuwendet, braucht Kenntnisse vom Handschriftenwesen. Jedes größere Antiquariat, das etwas auf sich hält, will in seinen Katalogen auch Manuskripte anbieten und muß sie zu diesem Zweck beschreiben. Die Sammler und Bibliophilen unserer Zeit, von Morgan an bis zum kleinen Bücherwurm im Städtchen, der seinen Mitbürgern als Sonderling gilt, fast alle suchen auch Handschriften zu erwerben. Und endlich bekommt der weite Kreis der Kunstfreunde überhaupt immer mehr Meisterwerke mittelalterlicher Buchkunst von wagemutigen Verlagen in schönen Nachbildungen vorgelegt. Sie alle müssen dazu wenigstens einen Grundstock von Wissen aus der Handschriftenkunde haben, der ihnen die Möglichkeit gibt, einem in ihre Hand fallenden Stück näherzutreten.

Einem solchen, mehr praktischen Bedürfnis möchte dieses Büchlein entgegenkommen. Es ist aus der Praxis herausgewachsen und soll der Praxis dienen. Die „Einführung“ bringt einen

Abschnitt über Palaeographie, der weder neue palaeographische Forschungen noch die ganze Summe der alten vorführen will; sie bringt einen Abschnitt über Buchmalerei, der auch keine kunstwissenschaftliche Monographie sein soll. Und doch dürfte der Palaeograph Nutzen aus dem kurzen Überblick über die Miniaturen ziehen und der Kunsthistoriker palaeographische Aufschlüsse aus dem Kapitel über die Schriftkunde gewinnen können. Der Bibliothekar, den sein Amt nötigt, sich mit Handschriften zu befassen, muß dazu die Kenntnisse der Palaeographie in planmäßigem Studium sich aneignen und das Fachschrifttum über Buchmalerei in den Hauptwerken verfolgen. Aber oft wird, besonders wenn ihm die Betreuung der Handschriften nur gelegentlich und — leider! — nur als Nebensache zufällt, die Zeit fehlen, solche Vorbereitungen mit der nötigen Gründlichkeit zu vollenden, und da dürfte ein kurzer Überblick zur Wegweisung willkommen sein. Ähnliches gilt für den Antiquar, den Sammler u. a. Das Büchlein will vor allem Anleitung geben, wie die von den verschiedenen Wissenschaften, z. B. der Palaeographie, aufgestellten Lehren im gegebenen Fall als Hilfsmittel verwendet werden können. Eine Handschrift verrät schon in ihrem Einband, ihrem Schreibstoff, ihrer Einrichtung, ihrer Schrift, ihrer Ausstattung viel mehr, als der Unerfahrene zunächst denken möchte. Nur muß man darauf aufmerksam gemacht werden. Dies soll hier geschehen. Aber es darf nicht ein Handbuch der Palaeographie, nicht ein Grundriß des Schriftwesens im Mittelalter, nicht eine Geschichte des Buches in der „Einführung“ gesucht werden. Andererseits könnte sie vielleicht dazu dienen, die Erörterung allgemeiner Fragen aus diesem Gebiet in der Öffentlichkeit einzuleiten und den Anstoß zur Aufstellung von Grundregeln zu geben, die dann allgemeine Richtlinien bilden würden.

Der Verfasser ist sich wohl bewußt, hier nur einen Versuch und eine Anregung zu bieten. Er legt die Erfahrung seiner eigenen, begrenzten Tätigkeit zugrunde. Ein anderer hätte anderes hervorgehoben, andere Hilfsmittel benutzt und angeraten. Besonders bei den wenigen Literaturangaben werden die Meinungen über die Auswahl auseinandergehen. Es handelt sich nicht um eine erschöpfende Zusammenstellung des hierher gehörigen Schrifttums. Dies wäre uferlos und ist darum von Anfang an gar nicht beabsichtigt gewesen. Die angeführten Werke sind die Bücher, die der Verfasser als Handwerkszeug immer um sich hatte. Wer sich gewissermaßen als eigener Pionier in ihm neues Land eingeführt hat, mag oft durch Zufall am kürzesten und einfachsten Weg vorbeigegangen sein. Aber die Brauchbarkeit des Büchleins in dem angegebenen Sinn wird dadurch nicht wesentlich berührt. Auch ist der Zweck der „Einführung“ nicht, eine Sammlung von Rezepten zu bieten, die als Allerweltsmittel einzig und allein helfen könnten und Vorschriften bilden sollten, sondern eine Sammlung von Erfahrungen, die Fingerzeige, Hinweise und Anregungen geben wollen. Dabei sind in bewußter Beschränkung auf die weit überwiegenden Fälle des tatsächlich auftretenden Bedürfnisses im allgemeinen nur Handschriften des Abendlandes ins Auge gefaßt; griechisches und orientalisches Schrifttum ist dabei unberücksichtigt geblieben. In Wirklichkeit werden tausend lateinische oder deutsche Handschriften Aufgaben stellen, für deren Lösung unser Buch eine Anleitung geben will, bis einmal ein griechisches oder arabisches Stück dazwischen kommt. Auch in Bibliotheken, wo besondere Handschriftenabteilungen von jeher bestanden, wird man in solchen Fällen meist doch noch den besonderen Fachmann holen. Die Einbeziehung auch dieser nur ausnahmsweise zur Geltung

kommenden Seite der Handschriftenkunde hätte für die „Einführung“, die ein knappes Taschenbüchlein für den Alltagsgebrauch sein will, ein anderes Gepräge erzwungen. Aus dem gleichen Grunde ist auch von der Beigabe von Tafeln als Proben für Schriftarten, Miniaturen und Initialen abgesehen worden; sie verteuern den Preis unverhältnismäßig und haben in knapper Auswahl nur Zufallswert, so verführerisch solch eine Ausstattung gelegentlich auch wirken mag.

Stuttgart, Ostern 1929

Karl Löffler